

Der Leonhardsnagel und seine Geschichte

An der Südseite der Kirche Richtung Marktplatz steht neben dem Haupteingang ein Wahrzeichen Leahads, der sog. Leonhardsnagel. Der an einem Eichenpflock befestigte eiserne Nagel ist rund 90 cm hoch, hat oben ca. 10, unten 15 cm Durchmesser und ist 242 Pfund schwer.

Wie und wann entstand der Leonhardsnagel?

Dem hl. Leonhard als Schutzherr der Gefangenen, sowie Vieh und Pferde wurden vor allem Hufeisen und Ketten, aber auch Pflugscharen geopfert. An einer Säule der Kirche ist noch eine Auswahl dieser Gaben zu sehen. Der hl. Leonhard wird daher auch als „Eisenherr“ bezeichnet. In Inchenhofen war schließlich ein solcher Überschuss an geopferem Eisen, dass daraus nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Kirche geschmiedete Eisenketten als sichtbare Zeichen für wunderbare Hilfe des Heiligen aufgehängt werden konnten. Man hatte nun eine Scheu davor, das dem Heiligen gehörige Eigentum zu veräußern und weltlichen Zwecken zuzuführen. Und so wurden aus dem seit Jahrhunderten angefallenen Opfereisen die Leonhardsnägel gefertigt. Von Wallfahrern geopferete Ketten, Ringe, Pflugscharen und dergleichen wurden also zusammengeschmiedet.



In der im Jahre 1659 gedruckten Synopsis, die aus mehreren Jahrhunderten die Wunderwerke des hl. Leonhard enthält, erwähnt der Herausgeber, Abt Martinus Dallmayer von Fürstenfeld, den Leonhardsnagel erstmals im Jahre 1455.

Auflegen des Leonhardsnagels

Wallfahrer, die nach Inchenhofen kamen und diese mächtigen Eisenklötze vor der Kirche liegen sahen, versuchten ihre Kraft daran zu erproben. Das Deckengemälde im Hauptschiff der Kirche, das die Verehrung des hl. Leonhard schildert, zeigt, wie ein kräftiger Wallfahrer den Leonhardsnagel auf der Schulter trägt. Hiermit wollte er seine besondere Verehrung des hl. Leonhard bekunden.

Der Nagel wurde früher oft verschleppt. Verliehen den Träger die Kräfte, dann warf er ihn einfach weg und kümmerte sich nicht mehr um ihn. Immer aber kam der Nagel, was als wunderbare Eigenschaft erklärt wurde, zur Leonhardskirche zurück.

Der Leonhardsnagel galt vermutlich auch als ein Fruchtbarkeitssymbol und wurde auch deshalb von den Wallfahrern gehoben, umarmt und geküsst. Abt Martinus Dallmayer hatte im Jahre 1659 folgende Erklärung: „Einige nehmen aus Andacht ihn auf die Schultern, gleichsam als wollten sie aus Buße sich daran abmühen; etliche Einfältige wollen dadurch erforschen, ob



sie noch schwere oder geringe Sünden auf sich haben, andere wollen ihre Kraft erproben und sich damit brüsten.“

Manch älterer Leser erinnert sich vielleicht noch: In Anlehnung an den Nagel wurden

die Leahada früher im Volksmund von den Uwohnern scherzhaft auch „Leonhardsnägel“ genannt.

Verfasser & Fotos: Ludolf Karletshofer

Das Leahada Wallfahrtsmuseum

Im ehemaligen Brauereigebäude der Zisterziensermönche ist heute im 1. Stock das Wallfahrtsmuseum untergebracht. Am unteren Ende des Kirchberges bietet dieses Gebäude neben den Büchereiräumen, den Zimmern für pfarrliche Gruppen, dem Raum für die Requisiten des Leonhardirittes auch dem Wallfahrtsmuseum Platz für seine Ausstellungsstücke.

Entstehung des Museums

Im Auftrag der Pfarrgemeinde wurde das Museum mit Hilfe der bayerischen Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in München erarbeitet. Verantwortlich für das wissenschaftliche Konzept war die Historikerin Dr. Birgitta Klemenz. Monsignore German Fischer (35 Jahre Priester in Inchenhofen), dem die Wallfahrt zum hl. Leonhard und der Leonhardiritt sehr am Herzen lagen, hat sich um die Errichtung des Museums gekümmert. Das Wallfahrtsmuseum befasst sich mit der Verehrung des hl. Leonhard in Inchenhofen.



Ausstellung im Vorraum

Im Vorraum empfängt uns ein Nachbau der Klosteranlage der Zisterzienser vor der Säkularisation (von Alois Dunau), mit der Wallfahrtskirche, dem Superioratsgebäude, den Ökonomiegebäuden und der Klostermauer. Eine Karte an der Wand zeigt die großen Pilgerstraßen des Mittelalters. Hier steht auch der Nymphenburger Porzellanlöwe, der dem Leonhardikomitee in Anerken-

nung seiner Verdienste um das bayerische Brauchtum überreicht wurde. Dieser Heimatpreis wurde 2016 vom damaligen Bayerischen Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Dr. Markus Söder verliehen.

Leonhardsverehrung im ersten Raum

Der Raum, in dem früher die Kapelle der Franziskanerinnen mit dem Altar war, widmet sich der Verehrung des hl. Leonhard und dessen Ausbreitung. Zehn große Dias erzählen vom Leben des Heiligen. Hier kann man diese Bilder aus dem riesigen Deckenfresko des einheimischen Künstlers Ignaz Baldauf in aller Ruhe betrachten.

Orts- und Wallfahrtsgeschichte

Der zweite Raum beschäftigt sich mit der Geschichte und der Wallfahrt Inchenhofens, von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803. Urkunden, Votivgaben und -bilder, Mirakelbücher, Hinweise auf die enge Verbindung der Wallfahrt mit dem Zisterzienserkloster Fürstenfeld und zur Gründung der Leonhardsbruderschaft bieten dem Besucher viel Abwechslungsreiches. Die kleine eiserne, stark verehrte Leonhardsstatue steht in der Zimmermitte. Interessant sind auch die Landkarte mit dem damaligen riesigen Einzugsbereich der Wallfahrt, von Burgund bis Ungarn, von Polen bis Italien, und eine Beschreibung, wie eine Wallfahrt zum heiligen Leonhard Ende des 17. Jahrhunderts verlief.

Entwicklung nach der Säkularisation

Das 3. Zimmer zeigt, wie es im 19. Jahrhundert nach der Auflösung des Superiorates, dem Abzug der Zisterziensermönche und der Gründung einer eigenen Pfarrei in Inchenhofen mit der Wallfahrt und mit dem Leonhardiritt weiterging.

Das Museum hat keine geregelten Öffnungszeiten. Gruppen und Wallfahrer bekommen aber gerne eine Führung. Einfach im Pfarrbüro anmelden unter Telefon 08257/1220.